

# **DRESDNER ● PHILHARMONIE**

Montag, 13. April 1953  
19.30 Uhr im Tivoli-Konzertsaal

**KULTURBUND ZUR DEMOKRATISCHEN ERNEUERUNG  
DEUTSCHLANDS - KREIS FREIBERG**

## Einführung zu den Vier Tondichtungen nach A. Böcklin

Max Reger (1873-1916) prägte einmal folgenden Satz: »Jede Musik, ob absolut oder symphonische Dichtung, ist mir höchst willkommen, wenn sie eben Musik ist«, womit er nicht etwa seine Hinwendung zur Programmmusik entschuldigen, sondern seine Einstellung kundtun wollte, daß es ihm ausschließlich ums Musizieren ginge. Diese Grundhaltung spürt man aus jedem Takte der »Vier Tondichtungen nach A. Böcklin«, die ihrem Vorwurf zufolge Programmmusik sein müßten, der musikalischen Struktur gemäß jedoch sehr strenggeformte, beinahe klassizistische Musikstücke sind, die ihrem Klang nach jedoch wiederum so etwas wie einen deutschen Impressionismus verkörpern. Regers einzigartigem Können und seiner inspiratorischen Kraft ist es jedoch gelungen, diesen Zwiespalt zu bannen. Der »geigende Eremit« ist dem langsamen Satze eines Violinkonzertes vergleichbar. Im »Spiel der Wellen« ist Regers Bildkraft zu bewundern, die das schaumigspritzige Wasser, das graziöse Gekräusel der Oberfläche des Meeres, die neckisch-launige Unberechenbarkeit der Wogen schildert. Nixen, Meermänner und Delphine tummeln sich darin. Die »Toteninsel« gibt die Düsternis und Schwere, aber auch die farbige Süße dieser weltabgelegenen Insel der Gestorbenen wieder. Das »Bacchanal« entfesselt eine tolle Musik, trunken, voller Taumel. – Reger beschwört, und hierin ist er ganz Romantiker, eine ausschweifende, hemmungslose Welt. Dieses Werk beweist die umfassende Fülle seiner Persönlichkeit, seinen weitgesteckten Horizont, seine schöpferische Freiheit. Sein op. 128 gehört damit zu den großen Meisterwerken, die die letzte Welle der Romantik, die moderne Musik im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts hervorbrachte.

---

Josef Suk (gestorben 1935) hat wie sein berühmter Schwiegervater Anton Dvorák die tschechische Volksmusik auf eine bedeutende und in der ganzen Welt bewunderte Höhe geführt. Er konzertierte als Violinist im »Böhmischen Streichquartett« und hat auf dem Gebiet der Kammermusik eine vielseitige kompositorische Tätigkeit entfaltet.

MAX R E G E R

**Vier Tondichtungen nach A. Böcklin**  
**op. 128**

Der geigende Eremit  
Im Spiel der Wellen – Die Toteninsel  
Bacchanal

J O S E F S U K

**Fantasie für Violine und Orchester**  
**g-moll**

F R A N Z S C H U B E R T

**Symphonie Nr. 7, C-dur**

Andante - Allegro ma non troppo  
Andante con moto  
Scherzo - Allegro vivace  
Allegro vivace

## Einführung zur Symphonie Nr. 7, C-dur

Franz Schubert schrieb seine Siebente Symphonie in C-dur im März des Jahres 1828, das auch sein Todesjahr werden sollte. Schubert (1797-1828) führte ein Leben, das er selbst, im Hinblick auf die Jahre ab 1823, wo er sich eine tuberkulöse Erkrankung zuzog, als einen »Martergang« ansprach. Aber in der Symphonie in C-dur ist weder eine Todesahnung noch der Anklang an sein leidvolles Leben zu spüren; vielmehr erhebt sich Schubert als echter Romantiker in eine Welt, die traumhaften, außerirdischen Ursprungs ist. Als Robert Schumann dieses Werk im Jahre 1838 bei Schuberts Bruder im Nachlaß entdeckte, war er begeistert von den »himmlischen« Klängen, sah allerdings auch sofort die »himmlischen Längen« des Werkes, womit er in pietätvoller Verschleierung eine Kritik an Schuberts lyrisch-epischer Breite der Form an seiner nichtendenwollenden Themendarbietung ausdrückte. Schuberts C-dur-Symphonie ist anders als die gedanklich scharfe und knappe Symphonie eines Haydn oder Beethoven, er neigt zu einem köstlich-ruhevollen Verströmen seiner lyrischen Einfälle, er reiht wundervolle Perlen gleicher Größe und gleicher Form aneinander, so daß eine Kette von unvergleichlicher Schönheit entsteht. Schubert hat eine andere innere Dynamik als Beethoven - ihm fehlt in der Symphonie jenes Element der dramatischen Straffung, das Beethovens Werken ihren titanischen Zug gibt. Schubert war als Symphoniker nicht titanisch. Er war Lyriker, er war Träumer, nach innen gewandter Mensch, voll von Gesang und Melodie. Mit dieser Einstellung kann man sich den vier Sätzen seiner 7. Symphonie in C-dur nähern, mehr wird man auch die schnellen Sätze (1., 3. und 4.) verstehen, die im Grunde ebenso lyrisch und liedmäßig sind wie der 2. Satz. »Himmlisch« ist alles nach Schumanns Worten, was in diesem Werke erklingt. Lassen wir uns etwas von diesem Abglanz des Himmels überstrahlen!

Nach der Fantasie für Violine und Orchester 15 Minuten Pause

AUSFUHRENDE

**DIE DRESDNER PHILHARMONIKER**

Dirigent

Generalmusikdirektor

**PROFESSOR HEINZ BONGARTZ**

(Nationalpreisträger)

Solist

**PROFESSOR GERHARD BOSSE**

Leipzig · Violine

Druck: C. C. Berge, Freiberg - 0,5 10049 - Kg 714/53 III/11/6